

# Erinnerungen eines Musikbegeisterten

von Manfred Kuzel

Eine beinahe rührende Episode während des Wagner-Festivals in Wels 2010 hat mich dazu veranlasst, meine Erinnerungen an besondere Erlebnisse mit Künstlern niederzuschreiben:

Nach der Vorstellung von „Tristan“ am 3. Juni 2010 war das Extrazimmer im Anschluss an den Speisesaal im „Gösser-Bräu“ für die Mitwirkenden reserviert, während sich der Speisesaal mit den Festivalbesuchern füllte. Nach und nach trafen auch Regieteam und Solisten ein und wurden beim Durchschreiten des Speisesaales mit Applaus begrüßt. Schließlich traf auch **Jayne Casselman** ein, die für Irène Theorin als Isolde eingesprungen war und bereits im Theater heftig akklamiert worden war. Sie bedankte sich für den Applaus im Restaurant mit einem perfekten „Hofknicks“ und als der Beifall nicht enden wollte, **ging sie von Tisch zu Tisch und begrüßte jeden einzelnen Gast mit Handschlag!**

Viele nette Erinnerungen habe ich auch an den Dirigenten **Horst Stein**, dessen persönliche Bekanntschaft ich machen durfte. Er war bei den Musikern und Sängern einerseits wegen seiner Perfektion gefürchtet, aber andererseits wegen seiner umgänglichen Art nach getaner Arbeit überaus geachtet. Für ihn war es eine Selbstverständlichkeit, sich nach einer Probe oder einer Aufführung gemeinsam mit Orchestermitgliedern und/oder Sängern auf ein erfrischendes Bier zusammensetzen.

Über meinen Vorschlag wurde Horst Stein anlässlich eines Konzertes, das er im Brucknerhaus in Linz dirigiert hatte, die Ehrenmitgliedschaft des RWV-Linz verliehen und ich hatte die ehrenvolle Aufgabe, ihn zu interviewen.<sup>1</sup> Unter anderem habe ich ihn damals gefragt, wie der Dirigent das richtige Tempo findet, ob man das erlernen kann oder ob man das im Blut haben müsse. „Das ist ganz einfach“, meinte er, „wenn der Sänger blau wird, dann bin ich entweder zu schnell oder zu laut.“

Natürlich wurde damals auch fotografiert und ich habe aus den Fotos und den Zeitungsausschnitten mit den Kritiken über das von Horst Stein dirigierte Konzert ein Album zusammengestellt, das ich ihm zukommen lassen wollte. Als er anlässlich eines Dirigates von „Arabella“ in Wien weilte, habe ich ihn in der Pension in der Nähe der Wiener Sezession, wo er immer logierte, angerufen und gefragt, ob ich ihm am nächsten Abend nach der Aufführung am Bühnentürl der Staatsoper das Album übergeben dürfe. „Wenn sie vormittags noch nichts vor haben, dann kommen sie doch um 9 Uhr in meiner Pension vorbei, bringen mir das Album und wir frühstücken zusammen“, meinte er. Das ließ ich mir natürlich nicht entgehen und erinnere mich immer noch gerne an unsere Unterhaltung, die sich natürlich über weite Strecken um Wagner drehte.

Bei der Verabschiedung sagte ich beiläufig: „Sie werden mich am Abend nicht mehr sehen, ich Sie aber sehr wohl.“ „Haben Sie denn für die Arabella schon Karten?“ lautete die Antwort. „Das zwar nicht, aber wenn man gleich zur Eröffnung der Abendkasse anwesend ist, dann gibt’s immer noch Restkarten.“ „Macht es ihnen etwas aus, über den Hörnern zu sitzen?“ fragte er mich und als er meinen verdutzten Blick bemerkte, fügte er hinzu: „Wenn sie möchten, dann holen sie sich die für mich beim Portier liegenden Karten für die erste Reihe in der linken Parterre-Proszeniumsloge ab.“ Das

---

<sup>1</sup> Apropos Interview: Das Interview mit Renate Doppler (siehe auf der Website unter „Interviews“) ist in einem Zeitraum von einigen Wochen online entstanden. Dadurch hatten wir beide, ich mit meinen Fragen und Frau Doppler mit ihren Antworten genügend Zeit zum Überlegen und Ausformulieren. Auch ein besonderes Erlebnis!

ließ ich mir natürlich nicht zweimal sagen und habe einen der interessantesten Opernabende erleben dürfen. Links zum Greifen nahe die Solisten und rechts im Blickfeld der Dirigent, der keinen Musiker und keinen Sänger auch nur einen Moment aus den Augen ließ und mich an einen Dompteur im Zirkus erinnerte.

Einmal hatte ich auch Gelegenheit, Horst Stein bei einer Probe für ein Wagner-Konzert im Wiener Musikverein zu beobachten und mich von seinem Sinn für Perfektion zu überzeugen. Bei einer bestimmten Passage wollte er sich ganz einfach nicht auf die Meinung seiner beiden Assistenten verlassen, übertrug die Leitung des Orchesters dem Konzertmeister und begab sich selbst nach hinten in den Konzertsaal um sich von der Akustik zu überzeugen. Anschließend änderte er kurzerhand die Sitzordnung der Instrumentengruppen.

Ein Programmpunkt dieses Konzertes war auch die Gralserzählung und der Solist – sein Name ist mir leider entfallen – sang anstatt „... sein Ritter, ich, bin Lohengrin genannt.“, immer wieder „... Ritterich...“. Wohl 10 Mal ließ Stein die Passage wiederholen, bis der Tenor schließlich die richtige Phrasierung geschafft hatte. Am Abend bei der Vorstellung war es halt dann doch wieder der „Ritterich“ und seither höre ich diese Passage mit anderen Ohren.

1995 wurde dann Horst Stein mit dem Österreichischen Ehrenzeichen für Wissenschaft und Kunst ausgezeichnet und ich war gemeinsam mit einem Freund, der damals Vorstand des Wiener Singvereins war, ins Unterrichtsministerium zur Verleihung eingeladen. Zwar war die Gattin des Ausgezeichneten aus der Schweiz angereist, aber die Anwesenheit seiner Kinder hat Horst Stein damals sehr vermisst. Für den Abend waren dann alle Teilnehmer an dem Festakt zum Heurigen eingeladen und mein Freund und ich haben uns nach langem Kopfzerbrechen über ein passendes Mitbringsel dazu entschlossen, einen Geschenkkorb mit möglichst vielen verschiedenen Biersorten zu beschaffen. Was wir leider nicht wussten, war der Umstand, dass es dem Jubilar aufgrund seines Gesundheitszustandes damals bereits untersagt war, sein früheres Lieblingsgetränk zu konsumieren.....

Weitere Episoden im Zusammenhang mit dem Wagner-Festival in Wels habe ich an anderer Stelle („20 Jahre Wels“) bereits geschildert, möchte sie aber hier der Vollständigkeit halber ergänzen.

In den ersten Jahren des Festivals konnte man sich in einen dafür eigens reservierten Raum des Hotel Greif begeben und Tisch an Tisch mit den Solisten das Abendessen einnehmen, frei nach dem Motto „jedem Festivalbesucher sein Solist zum Anfassen“.

Einmal fühlte sich **Heikki Siukola** zu fortgeschrittener Stunde bemüßigt, der Festivalleiterin, Frau **Renate Doppler**, die damals auch seine Managerin war, ein Ständchen zu bringen. Wer das mächtige Stimmvolumen dieses Tenors kennt, der kann sich vielleicht vorstellen, wie das in dem verhältnismäßig kleinen Raum geklungen hat. Jedenfalls hat sich in den Gesang das Klirren der Fensterscheiben gemischt, sodass der ebenfalls anwesende **Karl Ridderbusch** plötzlich aufsprang und zum Gaudium der Anwesenden seine Arme wie schützend unter dem Kronleuchter ausbreitete.

Ein anderes Mal traf ich bei einer solchen Gelegenheit die Sopranistin **Ingrid Haubold** in Wels. Sie sollte einige Wochen vorher an der Wiener Staatsoper die Partie der Leonore in „Fidelio“ singen und ich hatte mir eigens dafür eine Karte besorgt, weil mich ihre Interpretation dieser Partie interessierte. Leider musste sie wegen Indisposition absagen. Ich sagte ihr in Wels, dass es mir sehr leid getan hätte, sie in dieser Rolle nicht erleben zu können und man kann sich kaum vorstellen, wie sehr sie

sich über diese Wertschätzung ihrer Persönlichkeit und dem Interesse an ihrer künstlerischen Tätigkeit gefreut hat.<sup>2</sup>

Als dann 1995 die Galakonzerte durch szenische Aufführungen abgelöst wurden, waren auch diese gemeinsamen Abende mit den Solisten Geschichte. Dennoch ergeben sich in Wels manchmal Gelegenheiten, Solisten „hautnah“ zu erleben. So geschehen etwa am 30. Mai 2009 in der ersten Pause des „Lohengrin“ als sich ein Mann den Weg durch die Menge der Zuschauer bahnte, die sich wegen des schlechten Wetters fast zur Gänze im Bereich vor den Saaleingängen drängten. Er wurde kaum beachtet und hätte er nicht die braunen Stiefel seines Bühnenkostüms getragen, hätte ich ihn möglicherweise auch übersehen. Es war **Kurt Rydl**, der an diesem Abend den König Heinrich sang. Eine Begegnung, die kaum an einem anderen Musiktheater der Welt in dieser Form möglich wäre.

Und damit schließt sich nun der Kreis von Anlässen, bei denen ich Künstler ganz persönlich, ohne irgendwelche Star-Allüren und hautnah erleben durfte und die mir sicherlich immer in Erinnerung bleiben werden. Solche Erlebnisse kann ich jedem Musikbegeisterten nur wünschen!

---

<sup>2</sup> Diese Aufführung von „Fidelio“ im Haus am Ring wird mir trotzdem immer in Erinnerung bleiben. Am Pult stand damals Horst Stein, der das Staatsopernorchester bei der dritten „großen“ Leonoren-Ouvertüre, die ja vor dem letzten Bild als Übergangsmusik zum Finale gespielt wird, zu einer derartigen Hochform auflaufen ließ, dass der Applaus kein Ende nehmen wollte. Längst zeigte das grüne Licht am Dirigentenpult, das ich von meinem Logenplatz aus sehen konnte, das Ende der Umbauarbeiten an, Horst Stein hatte schon mehrmals den Taktstock zum Einsatz erhoben, aber das Publikum raste. Hätte der Dirigent schließlich nicht ungeachtet des weiter tosenden Beifalls den Einsatz gegeben, ich weiß nicht mit welcher Verspätung diese Aufführung zu Ende gegangen wäre.

„Fidelio“ sollte übrigens jeden echten Wagnerianer – in diesem Falle nicht nur wegen des Wagner-Spezialisten Horst Stein am Pult – besonders interessieren. Wilhelmine Schröder-Devrient, die später in einigen Uraufführungen von Wagner-Opern gesungen hat, hat Richard Wagner in ihrer Interpretation der Leonore zu einem Hörerlebnis der Oper verholfen, die seine künstlerische Entwicklung nach eigenen Angaben maßgeblich geprägt hat.